Im Flugzeug über den Schweizerbergen

Autor(en): **Thiess, Frank**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1935)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-778861

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

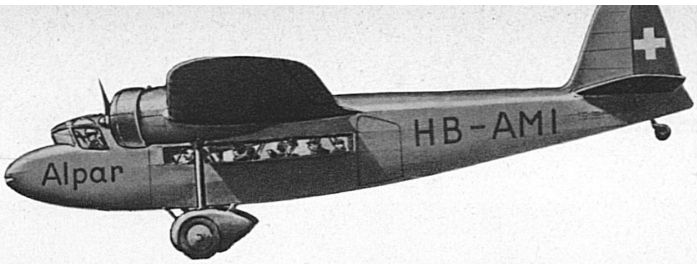
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im Flugzeug über den Schweizerbergen



Ueber dem Wallis Phot.: Mittelholzer

Erregte Gegenwart wird rührige Erinnerung; dem sausenden Filmband dieser Eindrücke entrollt ein bleibendes Bild: wir lösen uns vom Boden, die Schwerkraft ist aufgehoben; plötzlich verstehen wir, warum Fliegen eine Jahrtausend alte Sehnsucht des Menschen gewesen ist: seine zweifache Liebe — zur Erde und zum Himmel — musste einmal erfüllt werden. Nun sieht er die Erde, wie er sie nie gesehen. Hingerissen ist er und zugleich befreit von ihr, nicht mehr ihr gehörend, schon ein Kind der Wolken und Winde. Da flieht sie von ihm fort. Hügel werden flach, Strassen fliessen in Bänder aus, Menschen zerrinnen zu Punkten; es flimmert der See in der Tiefe, es wächst der Horizont, die grossen Berge steigen empor. Der Anfang ist immer gleich: Befreiung von aller Schwere. Aber wir fliegen nicht nur so über märzliches Land, wie es die eifrigen kleinen Vögel um diese Zeit tun, wir schrauben uns empor in immer einsamere Höhen, nicht mehr Schauende, schon Ergriffene.

Der Schatten des Flugzeuges, anfänglich seine Form sorgfältig nachzeichnend, schmilzt schnell in winzigem Gebilde, an dem wir Höhe und Geschwindigkeit ablesen können. Dieser ruhlose Schatten ist ein Gruss aus unserer Lichtregion an die Erde, eine lautlose Verbindung mit ihr, die wir verlassen, die sich vor unserm Blick in hundert Verwandlungen zeigt: Aus Matten, Wäldern und Felsen sind beschneite Hänge geworden; sie überkuppeln sich zu wilden Abstürzen, Gletschern und Gipfeln.

Es ist in der Ordnung, dass wir über Graten und Abgründen ruhig dahingleiten; es hat Sinn, dass wir dies tun. Der Mensch ist zum Fliegen, nicht zum Kriechen geboren. So kreisen wir wie Adler; die Alpen liegen schief, der Horizont scheint betrunken, er macht merkwürdige Dinge, doch das ist seine Sache, uns genügt es, zu wissen, dass wir höher und höher steigen.

War nicht eben Frühling? Nun ist der Winter wieder da. Grimmiger als je im Tal hat er die Welt übergletschert und überschneit. Da hängen gewaltige Eiszapfen an grauen Felsschründen, da sind versteinerte Wasserfälle, Schneewüsten, gefrorene Bäche. Da weitet sich eine menschenleere, ungeheure Mondlandschaft vor unsern Blicken, ein nie betretener, gespenstiger Planet gleitet in unwirklich weissem Lichte langsam unter uns vorbei. Schönheit ist hier Furchtbarkeit, die Werte sind vertauscht, denn magisch zieht uns das Schreckliche an, und der Gedanke an Sturz ist lockend, erregend. Was wäre das Dasein ohne Risiko seines Verlustes! Wenn wir es schon lieben, zur Leidenschaft wird die Liebe erst dort, wo das Leben im Lichte der Gefahr zittert.

*

Während die Gedanken sich noch in gewagten Kombinationen überspannen, hat das Auge, vorauseilend, ein friedliches und beruhigendes Bild gefunden: dort unten, durch den Schnee gebohrt, in unsere Höhe emporkletternd, die Jungfraubahn. Und dort die gewaltige Kuppe des herrlichen Berges. Wir überfliegen seine schweigenden Firnen, und der Brummton unseres tapfern 600 PS-Motors grüsst die andere Grossleistung menschlicher Ingenieurkunst, die höchste Schienenstrecke Europas.

Es scheint, dass nicht einmal zu kollegialem Grusswechsel Zeit ist, denn schon wächst uns die drohende Felswand des Finsteraarhorns entgegen, Mönch, Eiger und Aletschhorn stehen mit beschneiten Felsrippen gegen uns auf, und aus der schimmernden Schneekette der fernen Walliser Alpen ragt die Pyramide des Matterhorns. Genug der Geographie; es ist auf kein Blatt zu bannen, was der durstige Blick einfängt: immer neue Grate, Gipfel, zerspaltene Felsmassen, drohende Gletscher von schreckhafter Unbeweglichkeit, als wäre ein mächtiger Strom im brandenden Gefälle erstarrt.

Zuviel Berge für das vergeblich um Ordnung bemühte Hirn eines Nordländers; sie bewegen sich in phantastischem Zug unter ihm vorbei; ihr Eisatem bricht durch das zaghaft geöffnete Fenster, gibt ihm Begriffe von 150 km Geschwindigkeit in 4000 m Höhe, gibt ihm ein Bild der Schweiz, wie es keine Ansichtspostkarten und keine Hotelprospekte zu vermitteln vermochten.

Da reise ich nun jedes Jahr hierher. Und nun erst weiss ich, dass ich dagewesen bin.

*

Heimwärts löst sich alles Schroffe, Harte, Böse, Drohende in sanftem Traum auf. Der Vierwaldstättersee ist unwirklich, Rigikulm ein Märchen im flimmernden Sonnenglast dieses Tages, der Zugersee, der Zürcher — heitere und süsse Bilder, wie sie ein Verbannter haben mag, der seine Heimat nur im Geiste sehen darf. Ja, so sieht man sie nur im Geiste, wie wir sie wirklich sahen.

Und wie sich der Flug zu Boden senkt, ist auch der Schatten des Abschieds da. Aether, Unendlichkeit — Symbole menschlichen Glückstrebens, es ist nicht leicht, zurückzukehren auf die geliebte Erde.

Da schwebt sie uns entgegen, da rührt sie uns an, da stehen wir.

*

Und Mittelholzer nickt uns aus seinem Grönlandpelz freundlich zu. Wir machen dumme Gesichter und sehen aneinander vorbei.

Frank Thiess.